

SIMPLICISSIMUS

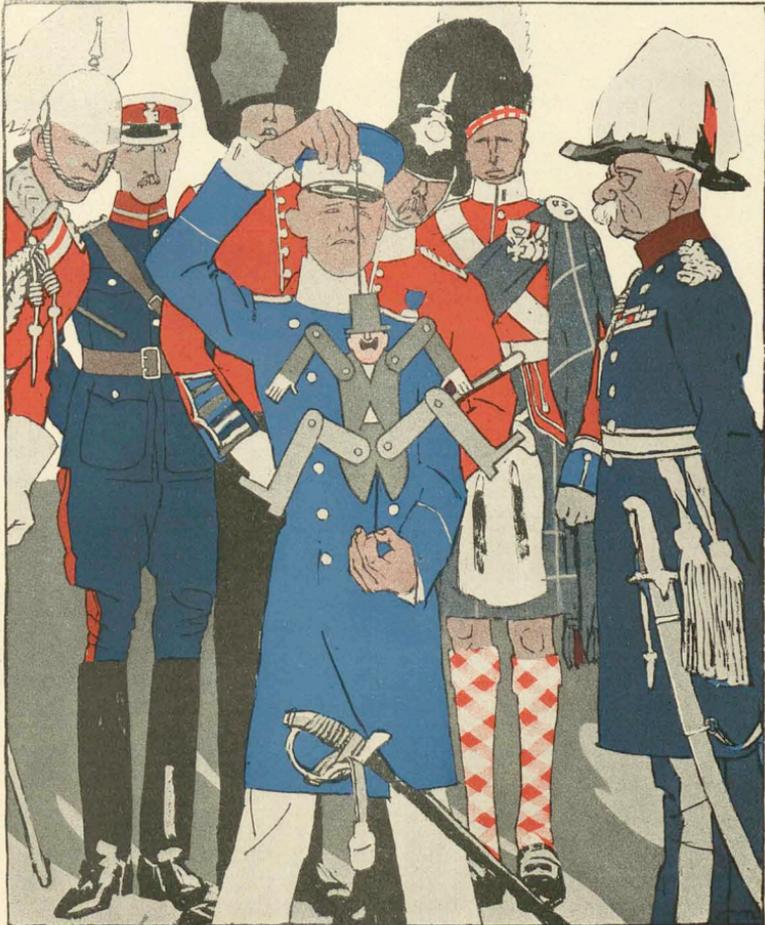
Abonnement vierteljährlich 3 Mk., 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Zeine

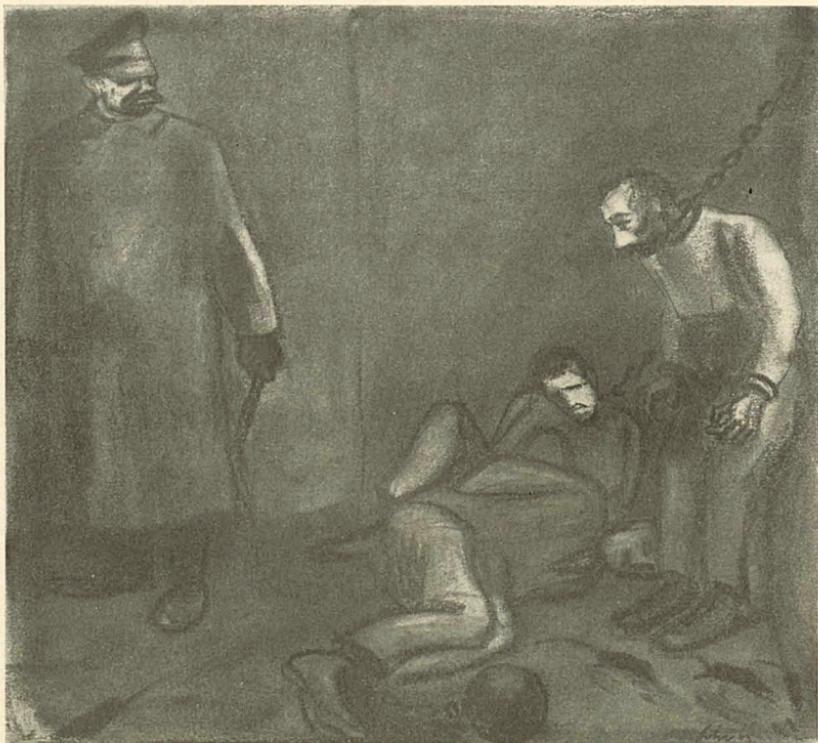
In Österreich-Ungarn vierteljährlich K 4,40
Copyright 1914 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

Eine deutsche Militärmission in England

(Zeichnung von G. Zehme)



„Sie scheinen hier noch etwad weit zurück zu sein, meine Herren! Ich werde Ihnen jetzt mal zeigen, wie man das Zivill behandeln muß!“



Die deutschen Luftschiffer wurden deshalb solange im russischen Gefängnis zurückgehalten, weil man warten mußte, bis die bei ihnen beschlagnahmten Photographien entwickelt waren. Und bekanntlich geht in Rußland jede Entwicklung sehr langsam vor sich.

Der Kaiserbrief

Nachdem die preiserledigten Konturanten des Kardinals Kopf durch die Veröffentlichung eines von Kopf veranlaßten Privatbriefes Wilhelm II. den eben erfallenen Mitbruder nunmehr gemäß und zweckentsprechend wiederbittet hatten, ließen sie durch die Zentralsynode laute Ekläre des Bedauerns darüber aussprechen, daß der Brief

- a) gestohlen,
 - b) veröffentlicht und
 - c) mißbraucht worden sei.
- Um übrigen: Kyrie eleison!

Nachdem sich die offizielle Aufregung des Zentrums über das peinliche Vorkommnis gelegt hatte, dankten die Führer in stillem Gebet der Vorlesung, daß der Brief gestohlen, veröffentlicht und nicht — durch dauernde Geheimhaltung — mißbraucht wurde, weil die frommen Wähler schon lange etwas brauchten, das sie

- a) überhaupst und
- b) von der dämmernenden Erkenntnis ablenken sollte: daß das Zentrum die Interessen seiner Wähler bei jeder Gelegenheit an die Regierung verleiht, wenn
- c) dem Zentrum vor dem Volke die Verpflichtung auferlegt, sich gegen die Regierung hin und wieder oppositionell zu haben.

III
Bei, die Gelegenheit war günstig!

Comant

General Willa

Die edle Gloria der Schlacht hat diesen Mann emporgedrückt, Der sich ansonst durch Diebesraub Als mittleres Genie empfahl.

Er war als bürgerlicher Mensch Zu heilig und zu wetterwend'ich, Und kam auch mit dem stoffigen Mord Nur vom Gericht und sonst nicht fort.

Da hat der Genius ihn erwischt Und hat ihm scharf ins Ohr geistlich, Was er auch Castro'n schon verschrieb: Mady' es als Held — im Großbetrieb!

Da ist ein waterländ'cher Jeun So müchtig in ihm nach getur'n, Daß ihm der Geist die Wege wies, Bis daß er ein Stratage blieb.

Nun steht er als ein Held dabei! Und freist die Masse Geld dabei, Und so erweist sich ihm wie uns Das Echo kriegerischen Tuns.

Peter G. Gatz

Kolonialreformen

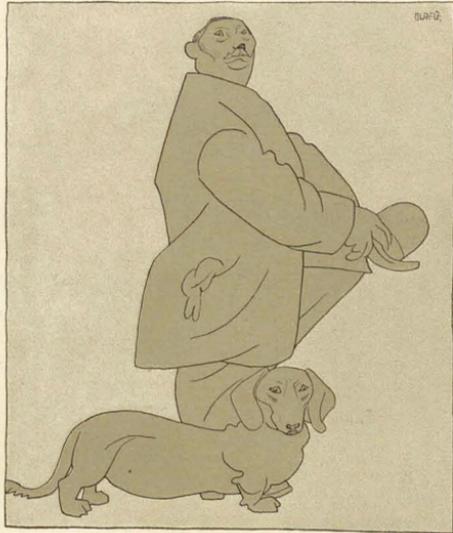
In der neuen Disziplinarrordnung für die schmerzen Angehörigen der deutsch-afrikanischen Schutztruppe wird außer sinniger Anwendung weitestgehende Milde gefordert und gleichzeitig bestimmt, daß die Trübsalstrafe nicht über zweimal fünfundzwanzig Stöße betragen soll. Die sinnigste Anwendung ist hierbei so zu verstehen: Der Delinquent ist während der Prozedur durch mehrstimmigen Vortrag deutscher Vardensgenossen seelisch derart zu kräftigen, daß er physisch jedem Stoßschlag als natürlichen Hindernis zwischen Deutsch und Strafe empfindet.

Das „Anbinden“ muß nach der neuen Bestimmung so geschehen, daß der Delinquent sich weder legen noch legen kann, doch ist alles zu vermeiden, was die Strafe als grausam erscheinen lassen könnte. Auch sehr gut, aber schon schwerer durchzuführen, deren von Bestmann, der die Sache verantwortlich zeichnet, hat hierbei offenbar seine Stellung zu den Hauptpartien als Richter vorgezeichnet. Inmitten hätte er dabei aber berücksichtigen sollen, daß der Gedanke, von Schutztruppen angebanden und in Schwere gehalten zu werden, für ihn das Bewußtsein positiven Gewinns in sich schließt, mögen sich der von Weissen angebandene Schwärze eine Gegenleistung an den Tropenfeind ausgeliefert steht.

Comant

Wahlverwandtschaften

Bildungen von D. Malleschke





In des Waldes tiefsten Gründen . . .

Einem lieben Hirschen gewidmet
von Kurt Tuscholtz

„Ich geh' jetzt merden“, sagte der Räuberhauptmann Nidel Kernbeifer und den Lederkoller fester. Warst das gute, alte Schützgenweib über die Schulter, steckst die Fuchstropfen in den Hüftel, den Räuberleuzenloisfischlein im Wams. — „Wald, mein Wald, ich will! Ich will! Ich will! Ich will!“ — „Aber zum Nachmittagskaffee bist du doch wieder da?“ entgegnete die Hausfrau treuerbändig, indem sie sich mit einem kräftigen Armstreichung die Nase putzte. „Stell' ihn weuen, wenn ich nicht zur Zeit zurück bin“, sprach Nidel süßlich. Und schritt fortüber.

Die Männer des Dorfes hanteln sich schon an der großen Eiche versammelt. Als Nidel sich näherte, rufen sie fröhlich: „Guten Morgen, meine Herren!“ sagte der Hauptmann, „auf gut's! Die Polst kommt um 4 Uhr 40 durch den Auenauer Wald; mein Vorderhorn, der Postillon, besteht aus drei gut-taturlierten Fährkähnen. Meine Herren! Das vornehmlich jeder Ausfuhrer vorzuziehen, die doch im Interesse unseres Staatsbankrotts besser vermieden werden, nicht wahr? Ich bitte also, alle unnütze Krämer zu unterlassen. Das wird ein heiliger Nachmittag! Manzion nehmte mit ein Kartenspiel für den Waldschloß.“ Und unter Abweisung des Viebes: „Zieh' und ins stille, stille Tal“ setzten sie sich in Bewegung, in den Wald hinein.

Die Zweige schlangen über ihnen zusammen. Es ist ein sehr dichter Wald, und man sieht nur hier und da durch die Pfläme ein helles Erstrahlen blauen Himmels. Viele moosige Äste lagen an Wehrtzgen und Baumstümpfen vorbei auf das Räuberloch zu. Der ist man unterirdisch nicht möglich. „Juden“, sagt die Gattin des Räuberhauptmanns, „geh' oben, mein Nidel! Du kannst deinen Kaktus und dein weiches, wenn der Herr Melini zur Hand kommt, wird er schelten!“ Und Judchen geht oben, und durch den Frieden des stillen Dorfes ertönen die süßen Töne der Brust-Comatine Esch 1-4, 2-4, 3-4.

Derselben schickte die Frau im Haus; sie pugt die Fährkähne, sie beiprängt die Postblumen am Fenster, sie fängt die Nordweissen auf, sie feigt die graunulden Pfaffen auf der Schneefelle Frau und Mutter! „Weldau“, spricht sie zu Jüngling. „Lauf einmal hinter zu Frau Räuber Weh und frag, ob sie ein wenig Milch ausleihen kann! Der Milddamm ist heut' ausgeblieben.“ Das folglose Kind geht durch das Dorf, den schwarzen lebenden Zopf in Händen haltend, und seine Augen sind überall. Es plaudert mit den Frauen, die auf den Bänken vor ihrem Klauensitzen, es grüßt den alten Räubertramp, der heute seinen längsten Umbangebart angelegt hat und brummelnd dankt. Und halt schließlich bei Thobens seine Milch und macht sich auf den Heimweg. Unterm Weges blüht ein vishaler Strauß! „Dem alten Weib's unheimlich. Da rührt sich vor hinterm Ofen. „Mei Sohn is nicht da“, sagt eine ganz, ganz alte Stimme, verrotzt und bedächtig. — „so alt ist sie“, sagt's darauf mit „Eid!“ — „Du!“ sagt der Beiersträger, „persönlich soll es sein, persönlich!“ — „Ja, ich bin so gut wie persönlich“, sagt die alte Stimme wieder. „Ich bin der Vater von den edlen Juden.“ — „Hein, kein!“ Der Wildstirne wagt sich, Persönlich muß es sein, sonst läßt er ihn nicht her. „Dann sagst mit wenigstens“, bittet der unfluchbare Greis, „von wemmens er kommt!“ Der Braunt sagt's. Von Peteren aus Dambornen. „Jahst der auch einmal, wenn sich's!“ brummelt die Stimme am Ofen bedächtig. „Kommt am Abend noch einmal, da werd der edle Pollak junior schon da sein!“ Der andere flüsst schwer binnaus, und wieder pikt die Rüdgenende die Stelle auf, und der Alte bestet langsam ein . . .

aus Stockholm, einen himmellangen blonden Schweden, und Miß Kapelen aus London. Die Schwedinnen sind gefesselt. Miß Kapelen weint. Das Dorf tobt. Die Kinder bilden Epalle und machen einen Seitenpfeffer. Da kreist sich Oberleiber Kurbaum um und spricht verniedlich: „Was gibt es hier zu lachen?“ — „Groschede. Die Frauen nehmen den rauhen Männern Küßgen und Wäffen ab, lachen sie und bestien sie, sich wölftend.“

Hauptmann Kernbeifer führt die Gefangenen ins „Verließ“. Das ist ein dicker runder Raum im Galantgarten, der an der Dienstwohnung Nidels liegt. Unten am Eingang ein kleines Dorellanfeld: „Berleth. Dieter. Der Dorf nicht verzureinigt werden.“

„Das ist ein mensinger Klingelstein“. In dem jetzt Nidel, Dantofeln schlurten im Innern, ein Wärter nimmt den Zug in Empfang. Dien, auf dem Larm, fröhlich die Raten, wie sich's geteilt. Man fixiert eine knurrende Weidenstreppe. Eine schwere Polsterstiege öffnet sich. Die drei taumeln in einen hellen, freundlichen Raum mit weißen Gardinen und Blumen am Fenster. „Wenn wer was will, kann er rufen“, sagt Nidel. Der Schwede leitet nach Miß Kapelen bester bestmündend die Wäffen: „Hier allein mit zwei Männern!“ — und nur der Herr Oberleiber Kurbaum sagt: „Aufbebergt, guter Mann, ich bin es mich nötig zu sein, daß Ihr unsere Personalien.“ — „Dalls Man!“ sagt der Räuber und zieht die Tür zu. Dann geht er kaffeezeitlich.

In 42 Dörfern erdären 84 bärtige Lippen aufzorendem Weibern und Sünden daselbe Abenteuer: wie sie der Polst aufgelaufen haben, wie die dröhnende Stimme des Hauptmanns „hull!“ tief, wie sich dann die Pferde gebärdet haben, die der Postillon erschreckt zurückzieht, wie die ätzernden Reifenden dem Wagen entziehen . . . Und sie berichten und knauern, und der Pfeiffmann des guten Räuberabrats 002 von J. A. Nebenschock (Gertzt, Räuberbedarfartikel in detail, Lieferung in verschlossenen Kuvert ohne Firmenaufdruck) hängt wölftig in den niedrigen Zimmern, daß die Hausfrauen scheltend die Fenster öffnen müssen . . . Und dann ist es Abend, und die Räuber versammeln sich in der „alten Räuberhöhle“ (Bisher Hauptmann Hedemann) zur Eingprobe. Und aus 40 Kehlen schallt:

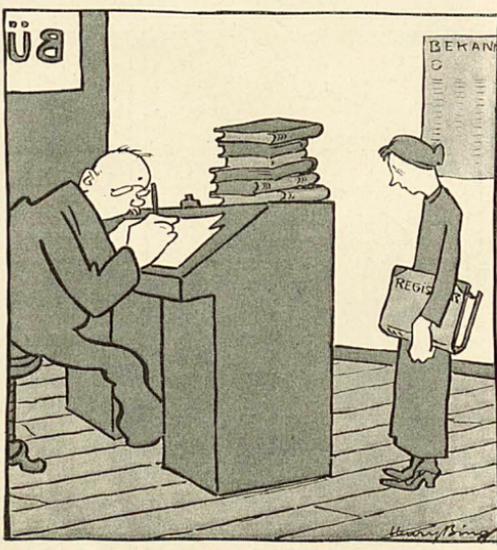
„Ein freies Leben führen wir.
Ein Recht volles Wonne!“

Da öffnet sich die Tür, es ist Feger, der sich veripfelt hat. Der Dilegant klopf ab: „Der Feger, wenn Sie noch einmal zu spät kommen, zahlen Sie 50 Pfennig in die Kasse!“ — Und wieder erdröhnt der Chorus der träftigen Wäffe und Räubertramp.

Einer steht: Nidel Kernbeifer. Er hat sich entschuldigen lassen. In seiner Wohnung, auf dem Gana, lärmen die Kinder. „Nicht!“ tadelt Mama Kernbeifer, „wollt ihr noch stille sein! Vater erpreßt Köpfe!“ Der Hauptmann überleitet im Innern auf und ab und distriert seiner Gedächtnis die nötigen Briefe an die Angehörigen der Gefangenen. Man hat Adressen bei ihnen gefunden; Oberleiber Kurbaum hat freiwillig sein Nationale herbeigeführt . . . und werden wie gebührend nicht davor zurückweichen. Hand an Ihren Herrn Gott zu legen — haben Sie legen?“ Und die Maltsine flappert, und der Räuber Kernbeifer droht der alten Frau Kurbaum, ihr Erpöpfung werde gerächt, wenn sie nicht . . . „Wohlen Sie nicht, sehr verehrte gnädige Frau, bis zum 14. der Mt. 450.“ (in Überboten vierhundertundfünfzig Mann) benehst 3/4 Drosseln in der hohen Linde unweit der Schausse am Kaiserquell niederkellen lassen!“ Und nachdem er unter die Briefe den Stempel mit dem Totenkopf abgedrückt hat, begibt er sich zu den Gefangenen.

Erblich belastet!

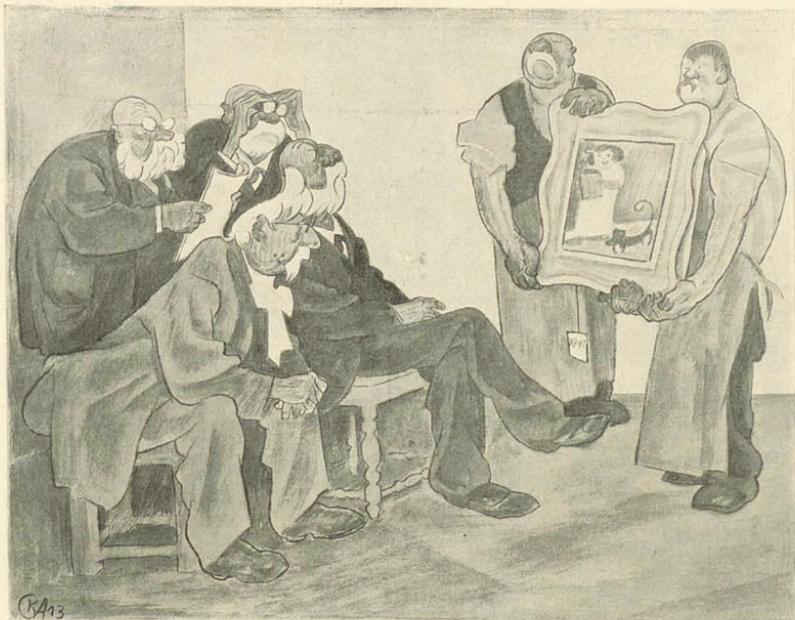
(Erdichtung von Henry Bing)



Aber nun ist Mittags, und die schwarze bräunende Döse lagert über dem Waldbock, Stelle. Da rathen Edette im sandigen Sand des Weges. Der Weibersträger. Er will zu Manfies Mannes & Feilich Pollack. Räuber en gros. Haben sich selbständig gemacht; ein feines Haus! Der Briefbote, nicht durch den niedrigen Zug zum Bureau, gleich rechter Hand, klopft an. „Herrin! In Gottes Namen!“ sagt jemand. Er tritt ein. Niemand im Zimmer. „Hier ist“, sagt er in die leere Stube, „ein Vögelbrief für Herrn Pollack, genannt dem edlen Juden!“ — „Nicht. Nur die alte Kückeneu ist pikt, nur die vishaler Strauß!“ — „Dem alten Weib's unheimlich. Da rührt sich vor hinterm Ofen. „Mei Sohn is nicht da“, sagt eine ganz, ganz alte Stimme, verrotzt und bedächtig. — „so alt ist sie“, sagt's darauf mit „Eid!“ — „Du!“ sagt der Beiersträger, „persönlich soll es sein, persönlich!“ — „Ja, ich bin so gut wie persönlich“, sagt die alte Stimme wieder. „Ich bin der Vater von den edlen Juden.“ — „Hein, kein!“ Der Wildstirne wagt sich, Persönlich muß es sein, sonst läßt er ihn nicht her. „Dann sagst mit wenigstens“, bittet der unfluchbare Greis, „von wemmens er kommt!“ Der Braunt sagt's. Von Peteren aus Dambornen. „Jahst der auch einmal, wenn sich's!“ brummelt die Stimme am Ofen bedächtig. „Kommt am Abend noch einmal, da werd der edle Pollak junior schon da sein!“ Der andere flüsst schwer binnaus, und wieder pikt die Rüdgenende die Stelle auf, und der Alte bestet langsam ein . . .

Und sechs Uhr haben die Männer. Sie haben mitgebracht: Herrn Oberleiber Kurbaum aus Bielefeld, Herrn J. A. Eerenstrop

„Fräulein, Sie sind aber auch nie da, wenn man Sie braucht!“ — „Ja, mein Gott, i kann halt an nig dauern, mei Vata is a Schuymann j'wer' n!“



„Das is doch a Schmar'n! Zu an Mastung g'hört a Rabi und teu Dackl!"

Auf dem Gang sieht er sich die Schwabe aus. Schleicht an die Tür und lauscht. „Es tut mir leid, verehrtes Fräulein“, hört er den Dieretler sagen. „Doch unser junger Kollege Mattheisbin nicht hier ist. Er beherbergt die englische Sprache in weit vollendetem Maße als ich. Schade! Schade!“ — Dann hört er die Miß laufen und dann sagt der Dieretler wieder: „Nehmen Sie nur, mein Fräulein, und auch Sie, Herr Stenxplau, die herrlich würzige Weinblut. Ich denke, der Rattenstich hier wird uns gut tun.“ Und jenseit hört tief Atem. Da tritt Kernbeiler ein. „Wäre ich das mit dem Wieselgeld?“ Betretendes Schwelgen. „Wer's nicht zährt“, sagt der Hauptmann, „wird gelübt, gezährt, was weiß ich.“ Die Miß fällt auf einen Stuhl und in Eilmacht; der Schwabe tut zum zweitenmal im Gang der Ereignisse den Mund auf. Er sagt ein kurzes, trotzendes Wort, das niemand versteht; er hat's schon einmal gesagt, wofin, als man ihn aus der Küche holte. Einigen Kaufmann: „Ich kann nicht einm. sagen zu mißen. Daß meine vorgelegte Zehbede wohl die nötigen Schritte zu meiner Befreiung ergreifen wird. Es dürfte sich empfehlen, vielerlei sich Neugierig auf dieselbe zu wenden.“ Der Rattenbeutmann lacht höhnlich. Er weiß, wenn's noch zehn ginge, säßen noch alle Dieretler hier, die er gefangen. Nein, da werden die alten Mitternächtern benachrichtigt, das hat noch immer gegogen. Ob, er kennt sein Metier, der Hauptmann Kernbeiler. Nicht umsonst grüßt von der Wand das Räuberhaupt von der großen Ausstellung zu Wien 1873. „Für Räuber und verwandte Tätigkeiten dem hochverehrten R. Kernbeiler.“ Er warf noch einen finstern Blick auf die Türe und ging. Und lauch er heraus, so stellte sich Kurzbau hinter einen Stuhl und begann: „Augenmerk, mein Eben allo.“ Die Räuber zerfallen in drei Klassen. Erstens in die... In Gelatgärten nicht groß und gelübt der Mond; aus dem blauen Dunkel ertönen Stimmen, „Güdel licht“, sagt einer; Karren flackern, und die Grillen sitzen, als seien sie allein auf der Welt. Östern erwaschen, weit im Dorf fließt eine kleine Frauenstimme ein Lieb, und der Herr Dieretler führt die „Räuber“ und den gefangenen Schiller. Miß Kapseln spricht in der Rede ihr Räuberbestehen. Der Schwabe hängt auf einem Stuhl, läßt die langen Arme hängen und schläft. Abends um halb elf sehen die Räuber um den

Stammisch. Die Briefe waren auf der Post; man fingen keinen lästigen Gang gemacht zu haben. Sie fingen und lachten. Da notte das Unheil. Durch die Tür bedühte der Herr Gendarm herein. Ein kleiner dicke Mann in grüner Uniform mit einem müßigen weißen Lederband. Mit horstiger Stimme verlangte er um Schandstück einen Koen. Dann lehnte er sich behaglich an den Schandstück und sagte: „Ich bitte um die Schwabe!“ — Herrgott, die Räubererschreckensschreie! Alle tranken geherbar in ihren Bierschölen. Sie wiesien die gemampelten Papiere vor, kraft deren sie in ganzen Stragatum (bis auf Zählbaren) rüberren durften. Der Herr Gendarm sah gar nicht hin. Er klappte einen zweiten Koen, schobte befriedigt und wiesote sich den Schwabebart. Und merkte erst auf, als der Zundeltrieder, feuereel im Geistes, auffand und stotterte: „Ich... ich habe keinen Schwin!“ — „Ich seh mal an!“ sagte der Herr Gendarm, „keinen Schwin!“ Und das räubert hier so unbesorgt herum. Drei Mark Östene, mein Viehe! Eine Schwin, es ist ja kaum zu glauben, es ist ja kaum —!“ Und wandte sich zum Gehen. An der Tür drehte er sich noch einmal zurück. Die drei Gefangenen von heute nachmittag gelten natürlich nicht. Das war wieder am Wuselaplag. Kömmt ihr denn nicht lesen? Da steht groß und breit auf der Tafel: An dieser Stelle ist das Räubers verboten.“ Die Leute sind freizulassen.“ Klapp — die Tür war zu. Die ganze Freude zum Teufel. Es war ja bekannt, daß der Fuchsenplatz eine richtige Räuberfalle war. Immer stand da so ein verdammter Keel und paßte einem auf, wenn man mal über die erlaubten Grenzen räuberte. Und die beiden Korns hatte er auch nicht bezahlt. Out: man ließ die Gefangenen los. Mittel ging heraus und sagte es ihnen. Und weil schließlich man doch wieder alle vergnügt machen — dann der Schwabe gab freizulassen und die Miß listerte ymanzig Pfund in die Räuberpensionenliste, befahl man, sich phototypieren zu lassen. Kurzbau war befreit; er mochte die hoffentlich wohlgeleitende Daguerrotropie über sein Bett hängen. Man bildete eine Gruppe. In der Mitte Kernbeiler; die Rechte hielt sich doch freitwillig auf einen Tisch, gelächte die Karte in der Miß. Hand er da. Rechte und links um ihn die Räuber. Die vorbrete Reihe gelangert; einer hielt eine Tafel: „Zur Erinnerung an die mißglückte Räuberrei im Juli 1855.“ Einer

tritt auf einer Sonne. „S 11“ stand darauf. Der Phototypist drehte noch die Karte, die Günter. Die sonst über den Rand des Bildes quarten; die Gefangenen wurden im Wiedergrund platziert und das bengeliche Licht entzündet. Der Dieretler räuperte sich und zog die Zöllchen feher; der Schwabe sagte sein kurzes, trotzendes Wort; als das farbige Binslicht aufkam, laut Miß Kapseln dem Schwaben schämig an die Brust, indes sie necklich zu Mittel berührte; die Radikalisten schluckten; der Mond stand jetzt weiß und klar zwischen den Säulen, und die grünen und roten Flammen der Streichhölzer flüchteten die schöne Gruppe zu einem trübem, deutschen Gänge.

Probier-Premiere

Die Bänke füllten sich mit Leuten; in manchem Kopf ließ sich mehr und weiß. Es wird ein neues Gänge gegeben, von dem man ziemlich wenig weiß.

Mit Grolz und wilden Schritten erreicht die Mißstehrer ihr Ziel. Sie ist beträchtlich ausgefedert und sitzt in diesem Sinne viel.

Im ersten Range sitzt mit Dofe und einer Bombenstift, frisch gelächert, der Zaunmagister Heinrich Dofe und freut sich, daß man ihn benennt.

Auch die Kritik ist stark vorhanden (daß niemand ihre Markt verpöht), sonst recht das Drama aufzuheben, das wohl unerträglich ist.

Ein Gekker wackelt mit verdünnten Östern schwänzend. — Der Alator begrüßt die Freiwillichgeheigen und stellt sich noch dierein vor.

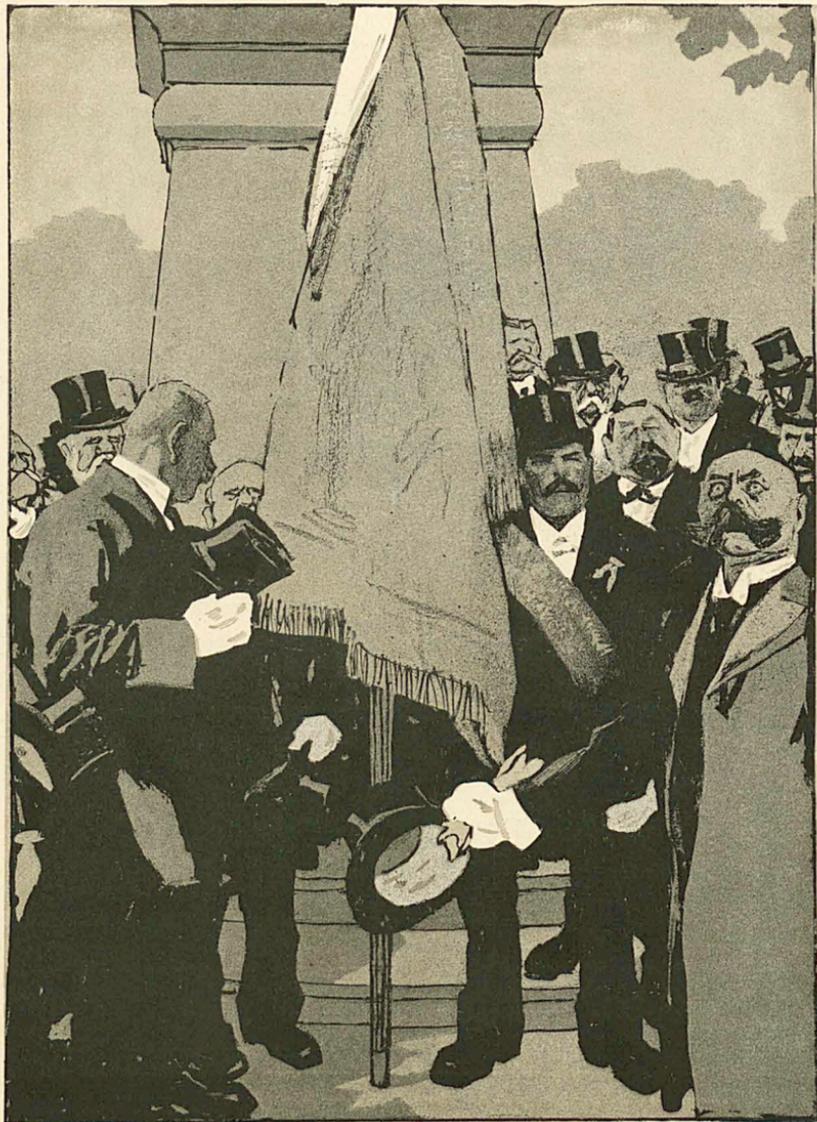
Die Stimmung ist durchaus nicht oben. Man gibt dem Dieretler Garantie, daß sich der freie Eintritt lohne... Und immer ist er ein Östene.

Die Aussicht ist die Dentbar beste; der Dieretbestreie ist steu und groß. Der Freund plätzt seine Worte... Es klingelt — und das Spiel geht los.

Paul Zillner

Seine Majestät das Ventil

(Zeichnung von G. Zehn)



„Und darum, meine Herren, so sage ich zum Schluß: einen Herrscher muß das Volk haben. Denn was geschähe sonst mit der angekommenen Liebe und Verehrung, die in uns allen schlummert?“

Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit

Von Eduard Fuchs und Alfred Kind

90 Bogen Groß-Quart — Mit 665 Textabbildungen und 90 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen —
In zwei Leinenbänden 40 Mark. Liebhaber-Ausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier in zwei Halbfranzbänden 80 Mark

„Die Weiberherrschaft“ ist keine rein kulturgeschichtliche Abhandlung, sondern in erster Linie eine sexualpsychologische Untersuchung über die Grundelemente und Spielarten des gesamten Sexuallebens. Sie stellt eine große Reihe gänzlich neuer Gesichtspunkte auf, besonders bezüglich der naturgegebenen Umwerbungsstendenz, die im Manne liegen, und widerlegt bündig die Schul-Lehre vom Pathologischen in der Liebe.

Berliner Volkszeitung: Den großen kultur- und sittengeschichtlichen Werken, die Eduard Fuchs bisher in dem bekannten Mändcher Verlage herausgegeben hat, schließt sich in diesem neuen das wissenschaftlich bedeutendste und psychologisch interessanteste an. Dr. Kind stets passende Darstellung, seine oft klügelnde Beweisführung machen die Lektüre des Buches fesseland und spannend. Es sind in diesen beiden großen Bänden die Früchte eines jahrelangen Studiums streng wissenschaftlich und doch allgemeinverständlich zu einem Werke verarbeitet worden, das an erster Stelle in dieser Spezialliteratur stehen wird. Der reiche Bilderreichtum, der, nach den Einzelnen wie hinsichtlich der Ausführung, abgesehen von einigen Ausstellungen, die aus wissenschaftlichen Gründen nicht fehlen dürfen, durchaus auf künstlerischer Höhe steht, ist mit einer staunenerregenden Sachkenntnis zusammengestellt worden und verbindet sich mit dem Text zu einem wohlgeordneten Ganzen. Gerade in unserer Zeit, wo der Volkskampf für eine falsche, bodenlos großartig verstandene „Eitelkeit“ mit einem Eifer geführt wird, der einer besseren Sache würdig wäre, ist das Erscheinen dieses Wertes mit seiner aufhellenden und aufklärenden Tendenz besonders zu begrüßen. Es ist ein wertvoller Bandzusatz in den Wissenschaftsreisen gegen eine Abergläubigkeit, die freie Forschung und freie Kunst in spanische Stiefel zwingen möchte. Allen denen, die in diesem Kampfe auf beiden Seiten in vorerster Reihe stehen, sei das Werk zum emsigen Studium empfohlen: den einen zur Stärkung ihrer Kampfsmittel, den andern zur „seelischen Aufklärung“.

Quellen und Forschungen zur deutschen Geschichte, München: Beide Autoren erweisen sich als außerordentlich kenntnisreiche Führer auf dem nicht leichten Gebiet, und sowohl Dr. Kind muß für seine tiefergehenden psychologischen Untersuchungen über die vielen Arten des weiblichen Verfallschlusses gedankt werden, wie Eduard Fuchs für die ausgezeichnete Auswahl der unschätzbaren, den Text in seiner Weise unterstützenden Abbildungen, die größte Anerkennung verdient.

Deutsche Tages-Zeitung, Berlin: Eduard Fuchs und Alfred Kind seien durch den klaren, glänzenden geschriebenen Text und die gebotenen Abbildungen, daß das Werk sein Thema reiflos auserschöpfen wird. Zur Beweisführung sind zahlreiche Abbildungen nach Fuchs' Wahl herangezogen. Unter ihnen finden sich viele wenig bekannte und seltliche Stücke. Es zeigen, daß Fuchs es versteht, mit scharfer Kenntnis und bewanderten Händen immer neuen geschichtlichen Material zusammenzubringen. Nach diesem Anfang ist das schöne Werk mit froher Genugtuung als genügender Beitrag zum Verständnis der Geschlechter zu begrüßen.



Früher sind erschienen

Illustrierte Sitten- geschichte

vom Mittelalter bis zur Gegenwart

In drei Bänden

1. Bd.: Renaissance — 2. Bd.: Die galante Zeit — 3. Bd.: Das bürgerliche Zeitalter
Jeder Band etwa 500 Seiten Groß-Quart, mit 450 bis 500 Textillustrationen und 60 bis 65 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen

In imitiert Bildleder gebunden 25 Mark
Liebhaberausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier und in Leder gebunden 50 Mark

Die Frau in der Karikatur

XII, 488 Seiten Groß-Quart 15, Tausend
Mit 446 Textillustrationen und 60 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen

In imitiert Bildleder gebunden 25 Mark
Liebhaberausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier und in Leder gebunden 50 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen
oder direkt vom Verlag

Albert Langen, München-G



LADY THERMAGANT MYRRHUM giving to give her STAFF, SON a little of her DRESS, after DIVERS
I, some persons may say, "how Christian, virtuous, a the company of the neighbours!"

Die strenge Stiefmutter. Von J. Gillman. 1786

Es ist gewagt bei Husten, Heiserkeit und Katarrh keine Wybert-Tabletten zu nehmen. In allen Apotheken und Drogerien eine Mark.



Stets auf der Höhe sind

Herz
Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen auf der Sohle

Williams
rasierendes
Rasier-Seife oder Rasier-Seifenpulver

In allen Weltteilen bevorzugt, weil sie selbst bei empfindlichster Haut ein müheloses Rasieren ermöglicht.

Gratis - Angebot!
Um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich von den Vorzügen der Williams-Seifen zu überzeugen, senden wir Ihnen gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto ein Probierpacket oder ein Quantum Seifenpulver, welches für 50 maliges Rasieren ausreicht, kostenlos an. Wenn Sie nicht zufrieden sind, so retournieren wir Ihnen die 20 Pf. u. das Porto. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Vertreter:
Parfumerie 3185
Lehmann & Bohne
D. ELLER, W. S., Ludwigsstr. 10/14

Agenten für Osterreich:
A. Motsch & Co., Wien.

Extraflache Remontoir-Doublé-Gold-Kavalier-Uhr!



Den echt goldenen Uhren täuschend nachgeahmt. Herrlich schöner, handgravierter Sprungdeckel mit zarten Ornamenten. Geprägtes Metallzifferblatt mit arabischen Zahlen und Schwungradziffer. Chrono reguliertes und garantiert richtig gehendes schönes Schweizerwerk. Original-Diamantschloß für 2 Jahre. Preis 6 Mark (Porto 70 Pf.) köstlich gegen Nachahmung durch die Uhrenfabr.

Jakob König, Wien III/123, Löwengasse 37 A.

Verlangen Sie kostenlos u. franko meinen illustrierten Katalog No. 28 über wenig gezeigte Herrenkleider, von besten Publikum stammend. Spezialverandahaus L. Spielmann, München, Gürtelplatz 2.

Klub-Möbel

unvergleichlich erstklassige Ausführung mit garantiert echten antiken Einlegeholzwerk ohne Zwischenbinden von Falschholzteilen.

C. J. Angerer, Wulfrath
Rheinland
Ledermöbelfabrik.

Muster: E 7 und Lederpolster Kontenlos.

Geben sie sich ein

Max Dauthendey

Ausgewählte Lieder aus sieben Büchern

Mit dem Porträt des Dichters

Handkolorierter Umschlag von Paul Neu

Geheftet 1 Mark, in Pappband 1 Mark 50 Pf.

Liebhaver-Ausgabe auf Bütteln, mit der Hand in Leder gebunden 20 Mark

Dieses schmucke und hübsche Bändchen enthält eine Auswahl von 150 der besten Gedichte und Lieder Max Dauthendey's. Alle seine lyrischen Bücher wurden bezaubert, und so findet man in der Reihenfolge, in der die Bücher erschienen sind, Gedichte aus dem "Brennenden Kalender", aus der "Einigen Hochzeit", dem "Eingangsbuch", aus "In dich verfunken Liebe im Laub", aus "Der weiße Schlaf", aus "Lohnsgärtlein" und "Weltspat". Inne Bücher, die ein geschlossenes Ganzes von mehr epischer Anlage bilden, wie die "Geflügelte Erde", der "Winfelung vom Balzer auf der Wals", der "Dennstümmlein", fassen nicht in Betracht. Diese "Ausgewählten Lieder" zeigen von neuem und besonders deutlich den tiefer unerschöpflichen Reichtum Dauthendey's an lyrischem Gefühl, an spontaner Wahrnehmung, an Melodie und Ausdruck. In dieser Auswahl erkennt man ihn mit Überzeugung als den ursprünglichsten Dichter unserer Zeit. Die Kraft und sinnliche Qualität seiner Liebeslieder sind ungleichlichen. Für die vielen Freunde der Kunst Max Dauthendey's wird dieses Bändchen eine wertvolle Gabe zu erneuten vertrauten Genüssen sein; jenen, die Dauthendey bisher noch nicht kannten, wird es ein unverhofftes hartes Erlebnis werden.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-G**

Bitte ein Gläschen

BÉNÉDICTINE

Das Menetekel

(Gedichtung von M. Dabrowski)



„Mama, nimm dir, bitte, eine Droschke! Was der Frühling gut macht, geht durch dich wieder zum Teufel!“

Frühling

Der Frühling kam mit tausend blauen Tosen.
Mit grünen Kreuzeisen und mit hülfem Weiß —
Die Blumen tragen keine Seltigenscheine.

Es ist, als wären große, sanfte Tiere
Durchlöcherig in der Bäume runden Kruppen,
Und die Luft duftet nach Himmel.

Nach jenem süßen Frühlingsabimmeloduft,
An dem die großen Dichter sackten.
Die Anseln lingen müde.
Ich weiß nicht, bin ich traurig oder froh?

Willys Stamm

NR. 2

PREIS 1 MK.

ZICKZACK

EIN LUSTIGES ALBUM

Heft 2 ist soeben erschienen



Verfeinerung des farbigen Umschlagbildes von Album 2

Auch dieses Heft verrät schon auf den ersten Blick eine erstaunliche Reichhaltigkeit in illustrativer und literarischer Hinsicht.

Ludwig Thoma schildert in **Räseblers Italienreise** die mannigfachen Erlebnisse einer Berliner Rentiersfamilie am Bußen der Antike — der leicht schnodderige, flat- und hierfreundliche Vater, die empfindsame Mutter und das schwärmerische Töchterchen erscheinen uns in der überwältigend lustigen Art, wie man sie an Thoma gewöhnt ist.

Von weiteren Prosa-Arbeiten wären zu nennen: „Der Malape“ von Oskar Maurus Fontana, eine Skizze aus dem fernen Osten; dann „Der Epistel“, eine Erzählung aus dem anarchistischen Milieu Londons, und „Il Conde“, ein Sittenbild aus Neapel, beide von Joseph Courad, dem ausgezeichneten englischen Romancier, dessen Werke auch in Deutschland großen Anklang gefunden haben.

Eine fremde erotische Note trägt Max Dautshendey herein mit den Gedichten „Unter den Pyramiden“ und „Kobra und Rungos“, aus denen das starke intuitive Erfassen des fremden Landes spricht, das diesen Lyriker so auszeichnet.

Zu erwähnen wären noch die Proben französischen Witzes — hauptsächlich aus dem *Rototo* —, die in amüsanter Weise den Geist jener Zeit widerpiegeln. Anekdoten, Siftörchen und lustige Bilderteile schließen sich in Menge an. Unter den Künstlern finden wir wieder D. Gulbranffon, E. Thöny, C. D. Peterfen, M. Dudovich, Oskar Andersson, B. Wennerberg (von dem auch das entzückende Titelbild stammt), Ludwig Kainer und andere mit farbigen Vollbildern und zahlreichen Schwarz-Weiß-Illustrationen.

Aus dem Inhalt des 1. Heftes:

„**Sunter Hans**“, eine Kleinstadtgeschichte von Ludwig Thoma, illustriert von D. Gulbranffon; eine italienische Reiseskizze von Hermann Hesse; „Der Centaur“, eine Plauderei aus Ägypten.

Ein Malbodelebenis in lustigen Versen von Hans Kraileheimer, mit Bildern von B. Wennerberg. Lyrische Beiträge von Dr. Dölgel, H. S. Ehrler, Bruno Grant, Wilhelm Schuffen, Wilhelm Klemm, Alfred Grünewald und Hugo Salus.

Der illustrative Teil: 15 farbige Ganzseiten und 26 Schwarz-Weiß-Illustrationen von D. Gulbranffon, E. Thöny, M. Dudovich, L. Kainer, B. Wennerberg, E. Heilemann, S. L. Naegle, R. Sied, C. D. Peterfen und anderen. Dazu winzige Texte und viele lustige Schmunzler und Anekdoten.

Preis 1 Mark



Verfeinerung des farbigen Umschlagbildes von Album 1

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte, auch direkt gegen Einsendung von 1 Mark 20 Pf. für jedes Heft vom Verlag des „Zickzack“ in München, Subertusstraße 27!



M. Dudovich: „Blüten“
Bildgröße 21 : 23 cm
Drausepartoutgröße 30 : 40 cm
Preis 2 Mark Kunstdruck Nr. 200

Neue farbige Kunstdrucke nach Originalen von Künstlern des Simplicissimus

Zu beziehen durch alle Kunst- und Buchhandlungen
oder direkt von

Albert Langen, Verlag, München-S

Der neue Kunstdruck-Katalog mit über 170 Abbildungen kann gegen
Einsendung von 1 Mark (auch in Briefmarken) vom Verlag bezogen werden



B. Wennerberg: „Am See“
Bildgröße 20 : 22,5 cm
Drausepartoutgröße 34 : 42 cm
Preis 2 Mark Kunstdruck Nr. 197

Müller
"Extra"
Cuvée 1907

Matheus Müller

Champagne Cuvée 1906

Lochlieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs und 10 anderer Höfe



Grundzüge

(Erdmännung von Henry Zing)

„Religion muß sein,
— damit daß die Kin-
der den Vater ehren,
wann er stirbt!“



Unentbehrlich

und von ausgezeichneter Wirkung zur Erhaltung und Wiedererlangung einer guten Figur, bei Körperleuz, Fettigkeit und Erschlaffung der Bauchmuskulatur ist

Stiefels Mars-Gürtel

(für Herren und Damen)

Anwesend angeblichem Fragen.

Illustrierter Prospekt um mit Angabe der Verkaufsstellen gratis versandt.

Firma **Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart.**

Man achte beim Einkauf auf den Namen „Stiefel“.

Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren

herum?
Augenblicklich, Abhilfe
schafft

Egoton

genau, geschützt,
= Erfolg garantiert =
Preis M. 7.50 excl. Nachb.
Prospekt gratis u. franco.
Unauffällige Verpackung.



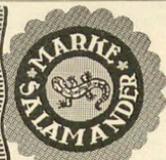
J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Schriftsteller und bildende Künstler

setzen sich im eigenen Interesse
vor Veröffentlichung ihrer Werke
mit bekannter Verlagsfirma in Ver-
bindung. Näheres unter L. V. 2464
durch **Rudolf Mosse, Leipzig.**

hochaktuelle Werke Russische Grausamkeit

Einst u. Jetzt. Von Bernh. Stern
27 Bst., m. 12 Illust., 9 Kr., 1608, 754 M.
Die Grausamkeit. Von R. Rau
2728 Bst., m. 21 Illust., 2 Bst., 3 M., 608, 504 M.
Anführ., Prospekt u. kultur-u. sitten-
geschichtl. interessante Werke gr. fr.
Bernh. Stern, Berlin W. H., Barbartschstrasse 11.



SALAMANDER STEFEL

MARKE SALAMANDER 12.⁵⁰ SALAMANDER SICO 14.⁵⁰
SALAMANDER LUXUS 16.⁵⁰

Salamander Schuhfabr. m. b. H. Berlin W. 6. Friedrichstr. 162
fordern die Offenerbuch 2.

Patent. **Polyplast-Satz**

Präzisionskameras
aller Systeme in Anastigmaten jeder
Lichtstärke, Vergrößerungsapparate
und Prismenobjektive. — Bevor Sie
kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1903
gratis und franco. Beilage der Beilich-
tungstafel nach Ihr Standort geg. 50 Pf.

D. Staebble-Werk

München S. O.

Die Folter
In der deutschen Rechtsprechung einst u.
jetzt. Mit vielen Illustrationen. Preis
M. 6.50. Reich illustrierter Verlags-
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.
in Marken. Leipziger Verlag G. m. b. H.,
Leipzig 38/11.

Briefmarken-Sammler.
welche sich über die einschüttenen Briefmarken schnell
orientieren und lang suchen wollen, lesen
Sensils Briefmarken-Journal.
Verbreitet in einige Dutz. Brief-Zahlungen der Welt, die
jede Nummer eine Woche gratis bringt. **1903**
Herausgeber: Dr. Hans M. 150 (Kasseler)
M. 1.75, unter Vorbehalt 100 Pf. nach
Probe-M. mit Markenprobenliste und
prospektieren Sie bei 100 Pf. in
Postmarken — Briefe (Kasseler) Sen-
sils-Journal, Leipzig, von 1. 1903

1903 Briefmarken
100 die Größe, m. 3.-
100 die Größe, m. 3.-
44 Deutsche Länder m. 2 1/2 1000 — — — 20
100 Deutsche Länder m. 2 1/2 1000 — — — 20
100 Deutsche Länder m. 2 1/2 1000 — — — 20
100 Deutsche Länder m. 2 1/2 1000 — — — 20

Der jährlich aus einschüttenen große Illustration
mit 1000 neuen Briefmarken
katalogisch. Preis in Losen geb. M. 2.50

Verlag des Katalog
Gebrüder Senf in Leipzig.

Bilz
Sanatorium
Dresden-
Radebeul

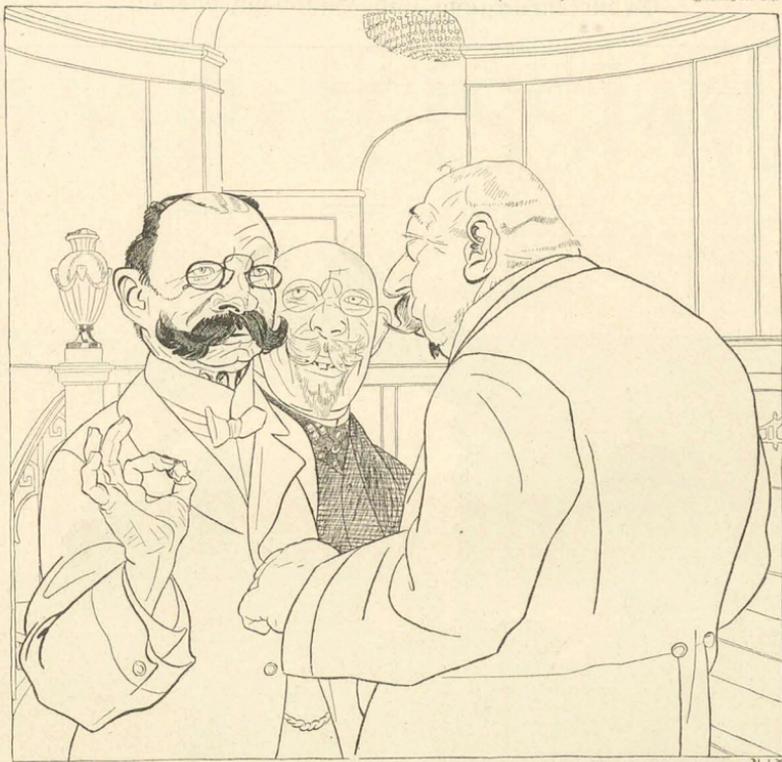
Sanatorium Dr. med. Billig, Dr. med. Buch

Fortschritt
Schuhe

Die vornehme Qualitätsmarke in höchster Vollkommenheit
Schuhfabrik Eigen Wälderstein, Offenbach a. Main.
Man verlange Katalog No. 8.

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photo-, optische Artikel,
Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Spielwaren,
Zithern usw.
Kataloge gratis und franco liefern
an **BERLIN A. 30**
Jonass & Co., Belle-Alliance-Str. 3

**Der
vornehme Mann
von Geschmack**
benutzt, einerei, ob er sich
selbst rafigert oder sich
rafigern läßt, nur
„Wach auf“
Das hygienische Rafigermittel.
Se. Majestät der Kaiser
viele Fürstlichkeiten und Kavaliers
benutzen ständig dieses crème-
artige, discrep parfümierte, stets
gebrauchsfertige Mittel. Es
spricht für sich selbst.
Zinnruben: M. 1.-, M. 1.50 u. 2.50
Aluminium-Dosen: M. 2.-
Steingruben: M. 3.50
Überall zu haben
Kosmet. Laboratorium:
François Baby
Königl. Hoflieferant
Berlin, N. 107/108



„Wie haben den Moret in den Sattel gesetzt. Sich hineinsetzen wird er schon selber können!“

Blut und Tinte

Epiroten! Epiroten!
 Rißet euch ein Lieberblatt
 Aus dem Krang des großen Zoten.
 Der mit Rom getarntet hat?
 Meint ihr griechischen Vorfahre,
 Wenn ihr tapfer fecht und breunt.
 Hält man euch für Dardan's Garde
 Der Sarent und Drenent?

Armer König von Durazzo,
 Den die erste Liebe trog!
 Deine Rolle heißt Boljazo,
 Auf! So singe den Drexel!
 Feilblich wieder feilmardete dampf
 Mit gefülltem Vertennomnie,
 Dier mit dem Stiefel kumpfe
 Aus dem Boden die Armer!

Hier, Albanen, Epiroten,
 Ob ihr Mensch nun oder Tier:
 Hütet vor Europas Notizen
 Und dem Berg von Köhspapier!
 Ihr Vertennomniegarde
 Diplomatisch's Stempeler,
 Ad! Ein Zintenlof verklärte
 Völker, größer als ihr zwei.

Wahnt es drum, sich durchzubläuen
 Für das Heil des Vaterlande
 Und sich wie die beiden Leuen
 Aufzurufen bis zum Schwanz?
 In die tolle Höhe verklären —
 Gänge fünf wie in der Schweiz —
 Kommt Europa, liebe Jungen,
 Und sagt: „Machtet baldereits!“

© 1914 C. G. K. Verlag

Lieber Simplissimus!

Der grau-olte Weinbändler B. wünscht sich was feineres als seine jetzige Würde; der Herr Kammerdiener unterkündelt wegen seiner Robustität, und freudig meldet er seiner Familie: „Kinder, wir bekommen den Adel! Die Cucke kostet fünfzigtausend Kronen, und ich habe die Summe auch schon deponiert.“ Vier erlaubt sich der älteste Sohn die Bemerkung: „Papa, hast du auch dafür geforgt, daß das Handschreiben besorgt, daß aus der Adel taufgel verleben wurde? So ist's nämlich wertvoller.“

Daran hat der alte Herr wirklich nicht gedacht. Nächsten Tag läßt er seinen Vertrauensmann rufen: „Sie, Herr Doktor, der Minister muß ins Dekret hineinschreiben, daß ich den Adel taufgel bekommen habe.“

„Taufgel? Oest auch.“ lautet die Antwort. — aber das kostet weitere zehntausend Kronen . . .

Eine mir bekannte Dame suchte durch die Zeitung ein Dienstmädchen zum 1. April. Die betreffende Annonce enthielt u. a. auch den Hinweis, daß dem Mädchen Gelegenheit geboten wäre, die seine Küche zu erlernen und daß ein Diener im Hause sei. Als Antwort lief folgende Karte ein:

„Werte Frau! Ihr Angebot 50 Thaler und eine Frau hochgeborene Baronin! — Unser Milchbändler im Keller hat mit 70 Thaler gezahlt! — Und da hat der Mann und die Frau fast 2 Mens gemacht! — Alle Tage Ausgabe und kann ich nicht von Ihnen Diener p offieren zu lassen! Also Frau, wenn Sie wollen, ich die Karte für 50 Thaler da gibts nichts Mädchenhändler bin ich nicht! Können wir besser wie Sie! —

Und denn noch was Ihnen rufen! Und 3 große Rufe! Sie suchen mit eine vor 50 Thaler, der ist allem was man vertragen darf! es zeichne K. K.“

Vom Tage

Die „Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung“ urteilt in einer Buchbesprechung: „Die eigentliche Volksliteratur ist reich bedürftig. Das köstliche, auch für Geistliche ein Genuss, ist Karl Bianke's Herzenswafel. Der ebenbürtige, fromme Karl Bianke hat sich mehrmals in seiner Beut geirrt, bis er die rechte findet. Ein Bild niederträchtlicher Oberadelt und vorgerückten Bauerntums, das noch ganz in den edlen Schranken sich ihrer Sitte lebt. Ein feines schriftliches Pendant zu Felix Krutler.“

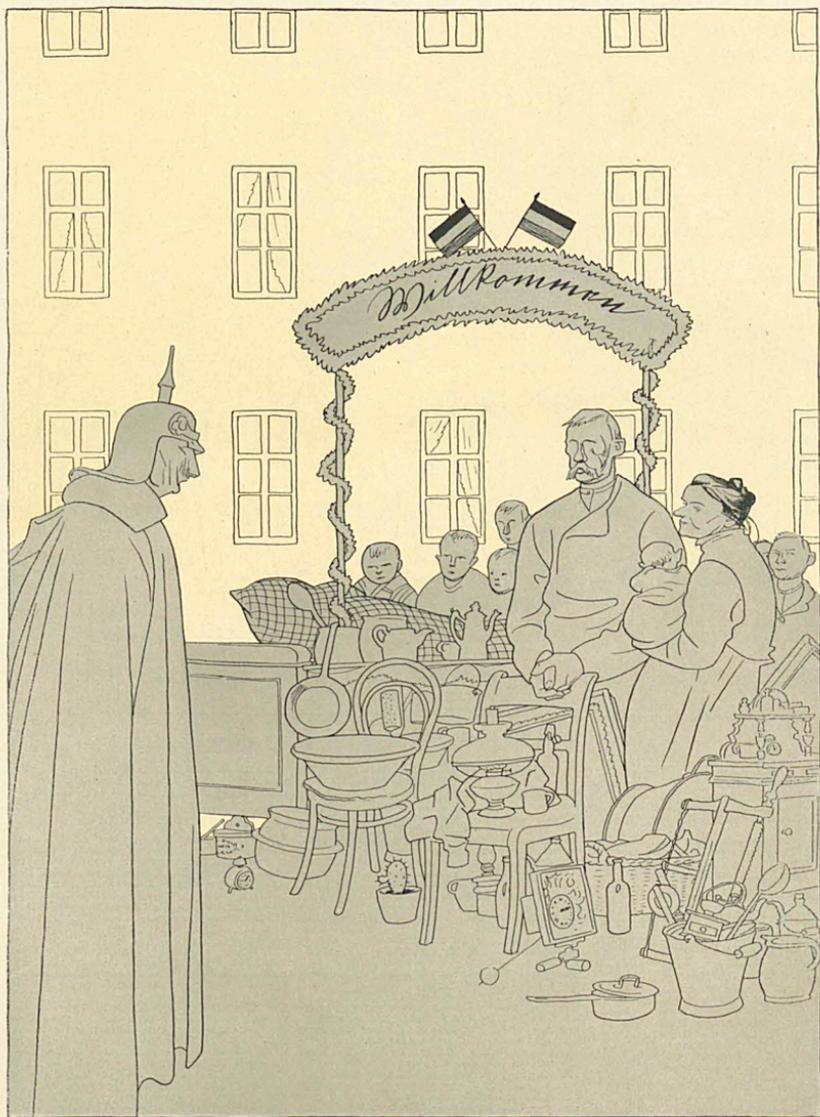
Wie war es nur möglich, daß Felix Krutler, dieser verdienstliche Heide, sich nicht in die offenbar doch recht wertvoll gegangenen edlen Schranken niederträchtiger kirchlicher Sitte hineinfinden konnte?

Die „Walddeutsche Rundschau“ berichtet aus Mangelgebirgsausen: „Am Mittellage des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ist auf dem Magererhof in Berlin die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Alle Landwirte und Händler werden zu dringender Beachtung bei Bezug von Rindvieh — auch Saisonarbeitern — ermahnt. Auf Verheimlichung steht bestraflich Gefängnis.“

Ein hamburghischer Bürgerjohannis-Abgeordneter, Dr. K., kommt von der Sitzung nach Hause und erzählt seiner Frau, daß eine Aufhebung von ihm den besondern Befehl der Bürgerchaft gefunden habe. Am nächsten Morgen läßt die Frau interessiert in der Zeitung in dem Bürgerchaftsbericht folgendes: „Dr. K. vergißt auf das Weert. Bravo!“

Geburtencrückgang und Hausbesitzerverein

(Zeichnung von D. Wulfschlaeger)



Als der Landesfürst beim siebenten Jungen des Arbeiters Krautwische Pate sein wollte, konnte er nicht in der Wohnung empfangen werden. Die Familie war kurz vorher wegen übergroßen Kinderzuzugs emigriert worden.